

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 51

Artikel: 750 Landsleute erhalten zu Essen
Autor: Senn, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterfreud

Von Emil Salmer

We di wildi Räbe rötelet u der ruuch Herbschluft ds gälb Buechelaub vo den Eschli jagt — we so mängi armi müedi Seel sech zwägmacht zum Stärbe, da geit's dür d'Montschheit wi-n-es Chlaglied, wi ne traurigi Melodie, u vil Lüt überhöme Angst vor em Winter, wo vor der Tür steit u wünsche ne wyt wyt ewägg. — I der glyche Zyt erwachet im Bärgfründ e töifi, reini Freud. U we der erscht Schnee d'Chöpf vo de Vorbärge über Nacht wyßget, de jublet em Morge öppis in ihm inne — är geit, ohni daß er's merkt, uf en Eschlerig oder i Chäller, lugt syner Ladli a, strychlet ds fyngschliffene Eschenholz u täfelet an ihm ume, wi ne Traguner a sym Gaul. „Bal bal nihment ech vüre us em fyshtere Stall“ brümelet er syne Schi zue, „bal gange mer wider zäme ufe i di wyßi Wält!“

Hesch di nid g'achtet, wi der Bahnhof jez amene Samtschicht zmittag wimmlet u räblet vo jungem Bärgvolch! U was trage sie uf em Buggel u underem Arm? E neuvi Saagi, e Rysbäse, e glänzige Chessel, Catärne, Gschir, en Abwäschegebse, Petrolchanne, Stüehl u settigi Ruschtig. Es braucht halt mängs für d'Hütte wider yz'richte für e Winter! Es git schwär z'buggle d'Pfosten uf, aber wi leicht u froh trage sie d'Pascht, di junge Lüt! — U we's fyshteret über em Neuburgerjee, wen e schwarzi Wulkenwann über ds Fribergbiet y chunnt cho z'fahre wi-n-es uehimeligs böses Tier, we's rislet u pöitscht u schmeizt — 's macht alles nüt, es geit nid lang, so stillets wider i der groÙe Natur — bald deakt es wyßes Schneetlied d'Alpe u d'Tanne — wi-n-es Schlaflied vom Müeti tönt ds lyse Fläderle vom Schnee — e kes Fuehrwärch, e kes Auto rederset u pyshet meh über die neuvi Straah — nume e liechti Haseipur isch em Morge ytümpft us em linne Schnee — ds lange Leue chunnt über ds Land. U grad di groÙi Stilli isch es, wo-n-is ufezieht us der hüschterige Stadt — dobe, i der warme Hütte, da chöi mer wider zäme pricht, da atme mer wider uf, möi ume juze — . . . ghöre wider e chlei üs sälber a!

D'Wandervögel sy di erschte gsi, wo ufezoge sy i ds Boralpeland. Mit Lauteklang un alte Lieder hei sie di alti Selitalhütte

ufgweckt us em Winterschlaf — du sy anderi cho, starchi chrestigi Purische — die hei sech am Fueß vom Gantricht es warms Huli gschuecht. Em Morge sy sie ds Chumlinli uf, uf Morgete, uf d'Bire — hei afa ränkle u chehre u sy wie Herrgöttli da zdürabgsuuset! Es sy di beschte Schifahrer worde — „Ganteria“, het me där flotte Kumpaneia g'seit. Ging meh u ging meh hei afa useluege zu de wyße Vorbärge — läng Zylete zieh jez a de Samschtige über ds Lebnitfäld bi Schwarzeburg. D'Düretanneler hei es Hüttli ufgstellt dobe uf em luftige Grat — der Gibärg, ds Chalzweh hei „Buezug“ übercho — d'Stadtturner hei ds alte Forschthus usbaue zumene prächtige Bärghei — d'Maturfründe sy cho, der Christiania-Klub, d'Sanssouci-Gesellschaft, d'Chausflütt, die vom Bärgli u vom Grön u no vil, vil. Guet zwänzg Hütte sy jez dobe im Gantricht a de Wintersunntige voll luschtigs, läbigs Bolch! A den Abete geit me zunenand, hocket i lange Reihe i der Hüttestube, prichtet, lachet, singt — ach, i wott ne nid wyter beschrybe, e sone Abesiz uf em Bärg! Die wo's scho erläbt hei, wüsse's jo wi's geit.

Eis isch sicher, die wo ufe gah i di wyßi Wält, sie luege nachär di underi Wältdür di heitereri Brüllen a — yrefchtiere vil besser ds Ungrade u ds Ungäbige, wo-n-is i der Stadt öppi uf e Wäg gleit wird. Sie vergässle ds Böse u Wüeschte vom Läbe, der Haß, der Ryd, der Cholder — sie chöi wider uschnuppe dobe, chöi wider Freud ha u jung sy! U drum wei mer is wider freue, Bärgfründe — der Winter isch vor der Tür — es wartet is ume vil Schöns! Mir wei wider lustig sy zäme, wei quieti, urfrichtige Kameradschaft ha mitenand — es isch drum öppis gar fältnes worde i über modärne, neumödliche un übergischde Wält! — U we mer inere lutere Moondnacht mit de Ladli düre glänzig Piechschnee fahre — we d'Liechtli vo de einsame Hinderegg Hüser us der Töffi ufe früntlig zündte — we d'Tanne so still u ärnscht da stanne, wi we sie tätte häte — de wei mer o dänke a üsi Fründi u Kamerade wo frilecher mit is ufe sy cho u wo jeze schlafe wi d'Aerde under em wyße, groÙe Tuech . . .

750 Landsleute erhalten zu Essen

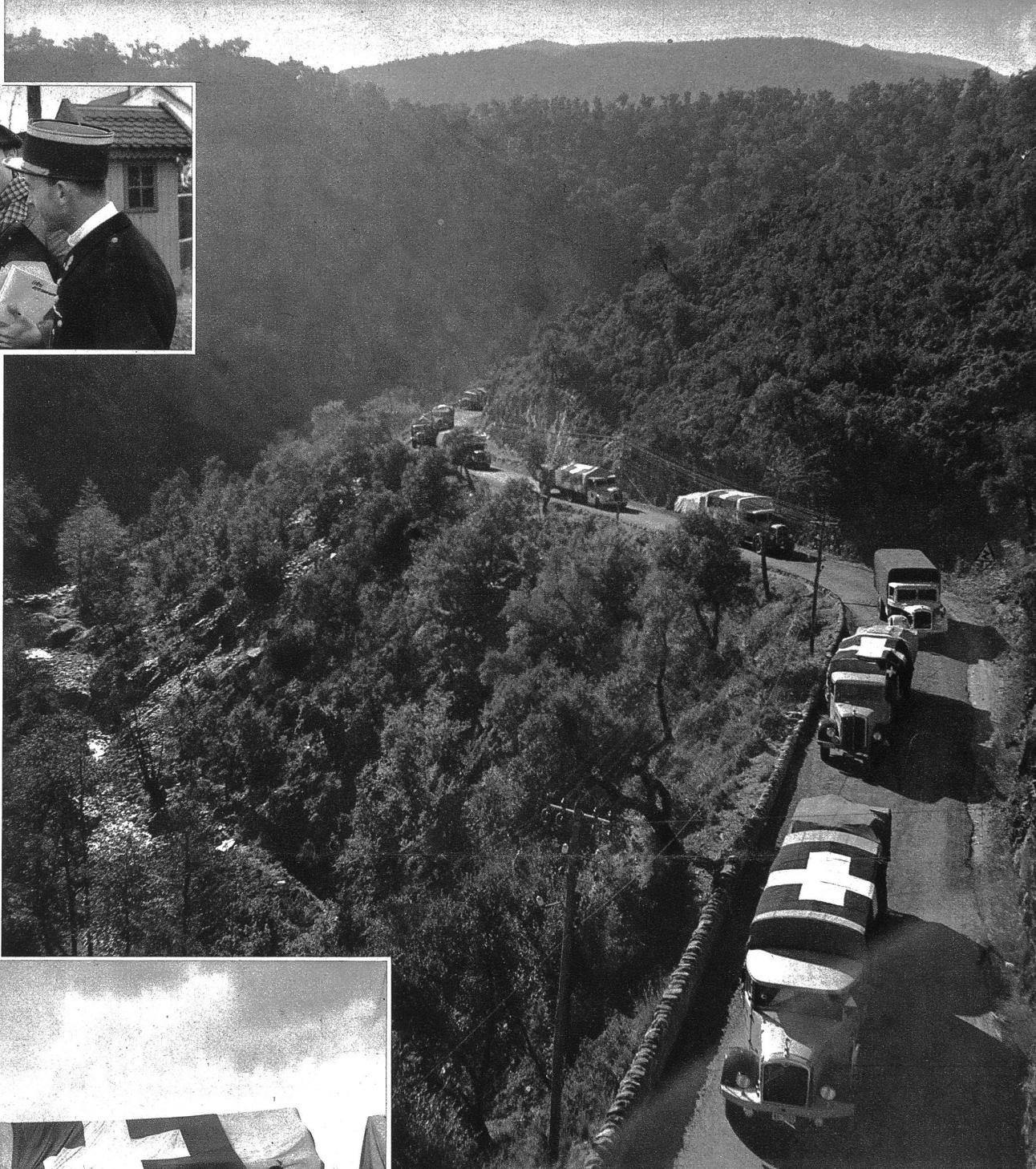
10 Schweizer Lastwagen, schwer beladen mit Lebensmitteln, fahren nach Spanien

Bilderbericht von P. Senn, Bern

Unter dem Protektorat verschiedener sozialer Institutionen sind seit dem Anfang des spanischen Bürgerkrieges in der Schweiz unzählige Sammlungen von Lebensmitteln usw. durchgeführt worden, die für die spanische Bevölkerung bestimmt und verteilt worden sind.

Parallel zu diesen Hilfsaktionen haben sich auch unsere Bundesbehörden für ihre, im republikanischen Spanien zurückgebliebenen Landsleute bekümmert. Seit bald zwei Jahren fahren mit Nahrungsmitteln schwer beladene Camions von Bern nach Barcelona. Nicht weniger als vierzehn solcher Lebensmitteltransporte sind bis heute durchgeführt worden. Gegen die 700 Tonnen Ware, die vom Bunde finanziert und bereits die beträchtliche Summe von rund einer halben Million Franken

verschlungen haben, machte die 2000 km lange Strecke durch ganz Frankreich nach dem Süden, nach dem Lande wo die Bistronen blühen, wo sich seit über zwei Jahren das Drama aller Dramen abspielt, wo der Bürgerkrieg kein erlösendes Ende nehmen will. Die Lebensmittelversorgung der Menschen im republikanischen Spanien ist heute zum Problem geworden. Als neutrale Beurteiler und Beobachter dürfen wir heute behaupten, daß sich die Lebensmittelknappheit in den Städten Madrid, Valencia und Barcelona täglich mehr bemerkbar macht und die verantwortlichen Behörden vor eine große Aufgabe stellt. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn unsere Bundesbehörde für unsere 750 Landsleute besorgt ist, welche heute noch in schweizerischen Unternehmen tätig oder sonst seit Jahrzehnten im Spa-



Herr Ernst Risch, Sekretär im politischen Departement, der die Lebensmittelaktion organisiert und persönlich nach Spanien begleitet. Seine 12. Reise hat er bereits hinter sich. Neben ihm 2 französische Zöllner vom Zollamt in Genf.



Die Kolonne von 10 Lastwagen in voller Fahrt über den Pyrenäenpass „Le Perthus“ der spanischen Grenze zu. Über den Wagen ist eine grosse Schweizerfahne angebracht zum Schutze gegen Fliegerangriffe. Die Begleiter erzählen, dass sie unterwegs schon öfters Fliegern begegneten, die respektvoll über den Wagen kreisten und mit der gefährlichen Ladung am Horizont verschwanden.

Von Bern bis Genf schmücken die Schweizerfarben die Wagen. Zur Durchfahrt durch Frankreich werden die Fahnen abgenommen.



An der schweizerisch-französischen Grenze. Links der Vorstand des schweizerischen Zollamtes, Herr Varin, in der Mitte sein franz. Kollege, Herr Champiot. — Rechts ein Grenzwachtoffizier, Herr Herbez. Im Vordergrund der Chef der Kolonne, Herr Risch, erstattet Bericht über seine Reise.



Die Schweiz. Gesandtschaft in Barcelona ist seit Jahressfrist in den Räumlichkeiten der ehem. Schweizerischschule untergebracht. In Friedenszeiten lebten in Barcelona ca. 2000 Landsleute. Eine eigene Schule war daher notwendig, die auch von vielen Spanienkindern besucht wurde.

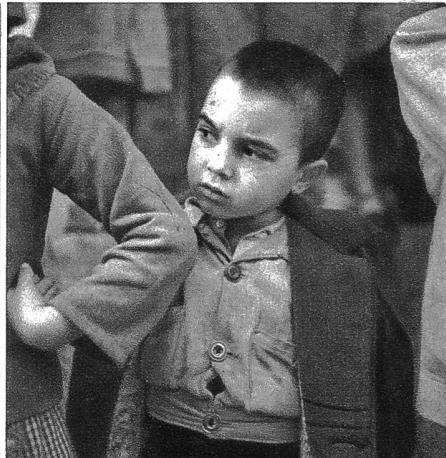
Landsleute aus der Schweizerkolonie Barcelona, aufgenommen vor dem Konsulat, anfangs Dezember.

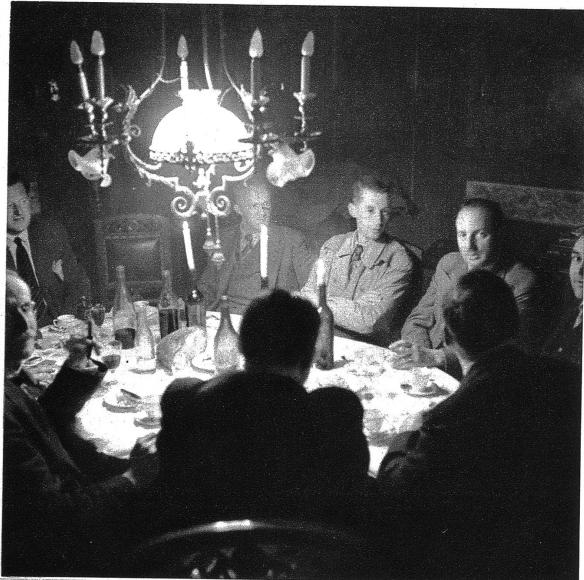
Die für Barcelona bestimmte Ware wird bei der schweizerischen Gesandtschaft deponiert. Die Ankunft der „Camions Suisses“ ist jeweils ein Ereignis; jedermann ist hilfsbereit beim Abladen. Die Verteilung der Lebensmittel erfolgt auf der Gesandtschaft. Jede Schweizerfamilie hat eine Lebensmittelkarte mit genauer Angabe über Quantum der zum Bezug berechtigten Nahrungsmittel.

nien ansässig sind, und ihnen Nahrungsmittel wie Milch, Schokolade, Teigwaren, Zucker, Suppenprodukte, Fleischwaren usw. zukommen lässt.

Diese Lebensmittel werden in Bern jeweils eingekauft und auf 8—10 Lastwagen mit Anhängern verladen. Drei Tage dauert die 2000 km lange Fahrt. — Reich an Erfahrungen, reich an Gesehenem, vielleicht mit leisen Bedenken, kehrt jeweils die tapfere Equipe von Chauffeuren und Begleitern aus dem Lande der schlaflosen Nächte, aus der iberischen Halbinsel in die friedliche Schweiz zurück.

Wenn die Lastwagen jeweilen vor dem Schweizerkonsulat zum Abladen vorfahren, versammelt sich eine grosse Menge Frauen und hauptsächlich Kinder um die Wagen. Sie alle zählen auf ein Stück Brot, eine kleine Tafel Schokolade und ein „muchas gracias“ ertönt aus dem Munde des kaum 2-jährigen José, der seinen Augen nicht traut, dass es sowas noch gibt.





In der „Torre“, der Privatvilla eines Schweizer Industriellen, Herr Emilio Gaisert aus Zürich, ist die Begleitmannschaft untergebracht. Zwei spanische Familien besorgen das Essen für die Schweizer. Sirenen melden einen Fliegeralarm, das elektrische Licht wird in der ganzen Stadt ausgeschaltet. Scheinwerfer suchen den Himmel ab; im Hafenviertel unten krachts und riesig Feuer erhellen die Nacht. Um den Tisch in der „Torre“ sitzen beim Kerzenlicht die Schweizer. — Sanitätsauto heulen durch die Straßen. —



In der Mitte: Herr A. Gonzenbach, schweizerischer Geschäftsträger a.i. Dieser offizielle Vertreter hat es verstanden, mit besonderem Geschick die Interessen der Schweiz zu wahren. Er befindet sich in Barcelona seit 1919 und hat seinen Posten während des Bürgerkrieges noch keine Stunde verlassen. Mit übermenschlichen Kräften und Ausdauer steht er vorbildlich auf seinem Posten und ist von jedermann hoch geschätzt. Links neben ihm der rührige Herr Hodel, vorübergehend der Gesandtschaft zugeteilt, rechts der alte routinierte Spanienfahrer Ernst Lässer aus Zofingen.



Spanische Flüchtlinge in Perpignan.



Resultat der gestrigen Bombardierung. Eine 300 kg schwere Zeitbombe sauste aus 4000 Meter Höhe in das Haus. Keiner der Bewohner ist dem Tode entronnen. — Wir denken an das Luftschutzmärkblatt in unsern Hausgängen; an Sandsäcke und Löschbesen auf dem Estrich!



Die Strasse von Barcelona nach der französischen Grenze führt 80 km der Küste des Mittelmeeres entlang. In südlicher Sonne, am Fischerdorf San Pol del Mar wird Halt gemacht. Ueber den Wagen glänzt das Schweizerkreuz. Die Flieger beider Parteien kennen die Kolonne und haben bis heute das weiße Kreuz im roten Feld zu respektieren gewusst. — „Muchas gracias“.